

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Sensprecher 20.

91. Jahrgang.

Postfachkonto 5113 Stuttgart.

Abgaben-Gebühr:
für die Einpelt. Stelle aus
größtenteils Schick oder
dem Raum bei einmal.
Einzahlung 10 Pf.,
bei mehrmaliger
Entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter
und
Walt. Sonntagblatt.

N 179

Freitag, den 3. August

1917.

Neue starke Angriffe in Flandern abgeschlagen.

Arras 1917.

(Schluß)

III. Die letzten Kämpfe im Mai und Juni.

Abgesehen von einem kleinen unglücklichen Teilangriffswache der Engländer bei Rœux am 9. Mai, spielte sich in der Zeit vom 8. bis 11. des Monats die Hauptkampftätigkeit im Raume Bullecourt—Rœux ab. Sie äußerte sich in stets wiederholten Angriffen, hin und her wogenden Handgranatenkämpfen und zähen Aufschlingensversuchen an der Einbruchsstelle.

Am 11. Mai abends 9.30 Uhr legten nach planmäßiger Einschließung mit Trommelfeuer starke feindliche Angriffe in dichten Massen gegen die Räume Gavelle—Rœux und Monchy—Cherisy ein. Sie brachen im Raume Monchy—Cherisy meist schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Dagegen gelang es dem Gegner, in Rœux Dorf und Bahnhof einzubringen. Das Dorf wurde im Gegenstoß wieder genommen, der Bahnhof verblieb den Engländern.

In den Morgenstunden des 12. Mai erneuerte der Feind sein Trommelfeuer auf der ganzen Front von Achelle bis Duvent. Infanterieangriffe folgten jedoch nur zwischen Gavelle und Rœux. Sie wurden nichtig abgewehrt, dagegen führten sie von dem höher gelegenen Bahnhof Rœux aus zur erneuten Wegnahme des Dorfes.

Am Abend des 12. Mai griffen die Engländer nach starker Feuerüberleitung zwischen Scarpe und Straße Arras—Cambrai zweimal an, wurden aber teils im Nahkampf, teils in unserem Feuer blutig abgeschlagen. Ein weiterer Nachstoß südlich der Scarpe bis Monchy scheiterte ebenfalls. Unsere Stellungen blieben unerschüttert, das Nachlassen der feindlichen Stoßkraft war hier nicht zu verkennen.

Dagegen war inzwischen die Erbitterung der Kämpfe bei Bullecourt aufs höchste gestiegen. Der Gegner tagte sich offenbar mit der Absicht, von diesem Orte aus den Rück unserer Stellung südwestlich von Fontaine abzubrechen und so unsere Stellung von Süden her zu schlagen. Er setzte alles daran, diesen Plan zu verwirklichen.

*) Siehe Nr. 166, 170, 172 und 175 des „Gesellschafter“.

lichen. Nicht weniger als 12 Angriffe führte er am 11. und 12. Mai gegen das Dorf durch. Von Osten, Westen und Süden gleichzeitig bedrängt, vermochte die an Kräften weit unterlegene Besetzung, die mit bewundernswerter Ausdauer noch gegen Abend des 12. Mai nur noch den Nordostteil des Dorfes zu halten. Gleichwohl gelang es am späten Abend einem preußischen Garde-Füsilierbataillon in einem mit größter Bravour durchgeführten Gegenstoß, dem Feinde alle erreichten Vorteile im Nahkampf wieder abzutreiben.

Was der Gegner somit in seinen Angriffen vom 11. und 12. Mai, die sich mehr durch Erbitterung als planmäßiges Handeln kennzeichneten, erreicht hatte, war lediglich die Befreiung von Dorf und Bahnhof Rœux.

Die Woche vom 13. bis 20. Mai brachte bei allgemein lebhafter Artillerietätigkeit keine größeren Infanterieangriffe über die Breite der ganzen Front.

Am 15. Mai eroberten Thüringer Regimenter in schnellem Anlaufe von Norden, Osten und Süden her Dorf und Bahnhof Rœux zurück. Leider ließ sich dieser Erfolg gegen einen am 16. Mai früh 9 Uhr einsetzenden, sehr starken feindlichen Gegenangriff nicht halten. Der Bahnhof Rœux ging ganz, das Dorf zum größten Teile wieder verloren. Dagegen wurde ein gleichzeitig südlich der Straße Arras—Douai vorgedrückter feindlicher Vorstoß abgeschlagen.

Bei Bullecourt kamen die Kämpfe nicht zur Ruhe. Die von den Engländern immer wieder aufs neue mit und ohne Artillerieunterstützung durchgeführten Angriffe schritten teillos an der zähen Handwehr der Garde-Füsilier- und verzeigten sich schließlich in ihrem eigenen Ungestüm.

Die benutzten schließlich diesen Zeitpunkt der Ermattung beim Gegner, um in der Nacht vom 16. auf 17. Mai die als Kampflager völlig verbrannte, ganz eingeebnete Erdwallfläche des Dorfes Bullecourt zu räumen und unsere Linie auf den Nordrand des Dorfes zurückzunehmen. Patrouillen wurden im Döte zurückgelassen, etliche am 15. Mai im Engländernecht südwestlich Rœux von uns eroberte feindliche Vorteile wurden gemacht, unsere Maßnahmen blieben vom Feinde gänzlich unbemerkt.

Am 20. Mai sah es noch einmal, als wolle der Gegner sich zu einem Angriff in großem Stile ermannen.

6 Uhr morgens legte gegen fast die ganze Linie, besonders aber südlich der Scarpe schlagfertig stärkstes Trommelfeuer ein. Der Infanterieangriff kam jedoch nur südlich von Monchy bis nordwestlich Bullecourt in Gang. Er wurde im allgemeinen schon in unserem Feuer abgeschlagen. Nur bei Fontaine gelang es dem Gegner, einen kleinen, teilweise ungewöhnlichen örtlichen Vorteil zu erringen.

Anschließend an diese Kämpfe folgten am 21. Mai in den frühen Morgenstunden beginnend schwere Angriffe an der Straße Bullecourt—Hendecourt und die Stellungen südlich und westlich davon. In erbittertem Gegenangriff und durch unser Abwehrfeuer wurde hier der Stoß aufgefangen. Die Stellung blieb restlos in unserer Hand. Die Verluste des Feindes waren stark.

Bei Lens nahm die Kampftätigkeit die Form häufig geführter Teilangriffe an. Am 24. Mai war es einer feindlichen Abteilung in Salvaform nach mächtiger Feuerüberleitung gelungen, südlich Lens vorübergehend in unsere Gräben einzudringen. Am Tage darauf war unsere Stellung wieder völlig gesichert.

Wies der feindliche Munitionsvorbrauch schon in der vorletzten Woche des Mai eine gewisse Abnahme auf, so flaute die feindliche Tätigkeit im allgemeinen bis zu Ende des Monats merklich ab. Die Infanteriekämpfe liefen in rege Patrouillentätigkeit mit rein bellischem Charakter, das planmäßige Feuer der Kampfartillerie in lebhaftes Scharfschützenfeuer und gelegentlich sehr heftiges Brandgeschützfeuer aus. Dann und wann flackerte die feindliche Offensive noch in kräftigen Teilangriffen auf. Es waren die letzten Zuckungen eines im Sterben liegenden starken Willens.

So schritten die Engländer am 27. Mai südlich der Scarpe noch länger, aber kräftiger Feuerüberleitung zwischen Cherisy und Bullecourt zum Angriff gegen unsere Stellungen südlich Fontaine. Er dauerte bis 28. früh, verschaffte dem Gegner nur blutige Verluste und keinen Gewinn. Ebenso scheiterten in der Nacht vom 30. auf 31. Mai zwischen Monchy und Gœmeppe und dicht südlich der Scarpe Vorstöße des Feindes zum Teil im Kampfe von Mann gegen Mann.

Seit Ende Mai war lebhaft feindliche Tätigkeit im Westscheldengebiete gemeldet worden. Es sahien als ob der Gegner dort zu einem neuen Vorstoße gegen unsere Linien

vermöchte. Aber darf ich es denn hoffen? Sind Sie nicht mit starken Händen gefesselt? Und wird das Bewußtsein Ihres wahren, Ihres göttlichen Berufes Ihnen Kraft verleihen, sich aus der Enge der Verhältnisse, die Sie jetzt gefangen halten, emporzuschwingen in jene höheren Sphären, in denen man nichts mehr weiß von spießbürgerlicher Beschränktheit und engherzigen Vorurteilen?

Ich wage nicht, dem Papier alles anzuvertrauen, was unter dem Eindruck Ihrer herrlichen Schöpfung meine Seele bewegt. Vielleicht werde ich es Ihnen sagen, wenn wir uns heute abend wiedersehen. Denn Sie müssen in die Vorstellung kommen und müssen mir nachher noch auf ein Stündchen die Freude Ihrer Gesellschaft vergönnen. Sie darum zu bitten, ist der Zweck dieser Zeilen. Die Ihr Freund Heinitz Ihnen morgen übergeben soll. Der gute Mensch ist ja immer so gern bereit, den Boten zwischen uns zu machen.

Gute Nacht, mein Freund! Werden Sie in Ihren Träumen ein bescheidenes Bläschen vergönnen?

Ihrer Nota Martini!

Bernhard Rühlung griff nach dem Hörrohr des vor ihm liegenden Tischtelefons, und nachdem er das Zeichen gegeben hatte, sprach er hinein:

„Herr Heinitz soll sich sofort zu mir bemühen — Ist Herr Wolfradt noch im Kontor? — Nicht? — Wann ist er denn gegangen? — Wie sagen Sie: schon vor einer Stunde? — Es ist gut! — Schluß!“

Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück und wandte das Gesicht, das seinen strengsten und ernstesten Ausdruck angenommen hatte, der gepolsterten Lär zu, die das Privat-kabinett des Chefs mit dem Hauptkassator des Bankhauses verband. Nur ein paar Sekunden noch, dann ging sie geräuschlos auf, und der Herr Heinitz trat ein, ein schlanker, sorgfältig gekleideter Herr von vielleicht fünfundsiebzig Jahren. Er hatte ein hübsches, regelmäßiges Gesicht, das nur ein wenig zu bleich und übermäßig ausah. Sein lockiges, dunkles Haar verriet die künftige Glatze des Heinitz, und es war kein Zweifel, daß Herr Heinitz selbst sich für einen sehr schönen Mann ansah. (Forti folgt.)

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortman.

(Kochbuch verboten.)

1)

I. Kapitel.

Bernhard Rühlung ländete sich eine von den schweren Cadorna-Sigaren an, die er, allen ärztlichen Verböten zum Trotz, den ganzen Tag hindurch zu rauchen pflegte. Dann griff er nach der Klappe mit den für die Abendstunde bestimmten Briefen, die einer seiner Buchhalter zur Unterschrift neben ihn auf den Schreibtisch gelegt hatte. Mit rötlichem und doch scharfem Blick, dem kein feinerer Punkt und kein überflüssiges Komma entging, überflog er die einzelnen Blätter und setzte mit energischem Federzug seinen Namen unter jedes von ihnen.

Wamp und maria, wie diese Unterschrift ausah, wachte auch die vierstellige, kernige Gestalt des etwa fünfzigjährigen Bankiers. Der kurze, dicke Hals verschwand beinahe ganz in dem weißen Hemdkragen. Sein bis auf einen Schwarm, schon ergraute Bartstreu an den Wangen glattrasiertes Gesicht, dessen lebhaftes Rot eine ausgeprägte Vorliebe für die Freuden der Tafel vermuten ließ, er schien mit seinen klaren, bestimmten Zügen, seinem massiven Kinn und seinen klaren, ernst blickenden Augen als der rechte Typus einer charakteristischen Kaufmanns-Physiognomie. Und man brauchte nicht eben ein Rechenmeister zu sein, um von Bernhard Rühlungs äußerer Erscheinung schon auf den ersten Blick den Eindruck zu empfangen, daß sie die eines mächtigen, praktischen, zielbewußten Mannes sei.

Obwohl ein halbes Duzend der zahlreichen Briefe schon hatte er der Klappe entnommen, als es plötzlich wie ein Ausbruch leichtes Erkennens sein Antlitz überflog. Denn mit einem neuen Blick hatte er da einen Gegenstand zutage gefördert, dessen Anwesenheit in einem für geschäftliche Korrespondenzen bestimmten Umschlage ihm wohl einermöglichen bekümmern durfte.

Es war ein sterblicher, schmaler Briefumschlag, der nicht nur die sarte Farbe des Mannes fliedernd hatte, son-

dern auch den süßen Duft dieser Frühlingsblüte ausstrahlte — Besonderheiten, welche den Geschäftspapieren des Bankhauses Bernhard Rühlungs sonst durchaus nicht eigenartig waren. Die gerechte Siegelmarke, die dazu bestimmt war, den Verschluss der Klappe zu bilden, zeigte vielmehr zwei von einem goldenen Pfeil durchbohrte, blutrote Herzen. Die Vorderseite aber trug in einer etwas flüchtigen und unregelmäßigen Handschrift die Adresse:

Herrn Günter Wolfradt.

Und darunter: „Durch Güte zu bestellen.“

Bernhard Rühlung drehte das Fillet ein paar mal zwischen den Fingern, und als er wahrnahm, daß die Siegelmarke ihrem Zweck nur sehr unvollkommen genüge, so daß sich der Brief ohne jede Gewaltanwendung oder Verletzung öffnen ließ, beging er ohne viele Bedenklichkeiten die Indiskretion, die Klappe aufzubrechen und das zusammengefaltete Blättchen aus dem Umschlage zu ziehen. Die Schriftzüge waren hier noch launhafter und flüchtiger als auf der Adresse. Man sah es ihnen an, daß die Briefschreiberin nicht gewöhnt war, eine sonderliche Sorgfalt auf ihre Korrespondenzen zu verwenden. Die Zeilen waren schief, die Endbuchstaben der Worte meist nur angedeutet, und nicht ein einziges U-Säbchen stand an der richtigen Stelle.

Bernhard Rühlung runzelte die Stirn und las:

„Teurer Herr Freund!“

Witten in der Nacht noch sehr ich mich nieder, um Ihnen zu schreiben. Es ist der unwiderstehliche Drang des Herzens, der mich dazu nötigt. Denn ich bin entzückt und begeistert. Dies neue Lied, das Sie mir gestern Abend übergeben haben, ist ja noch hundertmal reizender wie die beiden, mit denen ich einen so großen Erfolg erzielt habe. Ich bin gewiß, daß es das Publikum hinreißt, muß, besonders, wenn Sie mir ein wenig behilflich sein wollen, es einzustudieren. Sie sind ein gottbegnadeter Künstler, mein Freund, ein wirkliches Genie! Und ich bin stolz darauf, daß Sie mich in der Widmung, die ich erst beim Nachbausekommen gelesen habe, Ihre Muse nennen. Ach, wenn ich es doch wirklich sein dürfte! — Es wäre das höchste Glück, das ich mir zu erträumen

Kaufmann, ...

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Kriegs Hauptquartier, 2. Aug. Amtl. WTB. Draht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Schlachtfelde in Flandern kam es erst nachmittags wieder zu heftigen Artilleriekämpfen.

Bei Langhemark bis zur Eys lag mehrstündige Trommelfeuer auf unseren Linien, ehe der Feind gegen Abend zu neuen starken Angriffen auf dieser Front einsetzte.

Es entspannen sich wieder schwere Kämpfe in denen die vom Gegner ins Feuer geführten Divisionen überall zurückgeschlagen, mehrschach auch unsere Kampflinien bei erfolgreichem Gegenstoß vorverlegt wurden.

An keiner Stelle gewann der Feind Vorteile. Dagegen blühte er in unserer ungeschwächten Abwehrfeuer viel Blut, durch unsere Gegenangriffe an Eindrucksstellen auch mehrere hundert Gefangene ein.

Nach ruhiger Nacht sah morgens südlich von Wytschaete erneut vordringende englische Angriffe sind gleichfalls verlustreich gescheitert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames wiederholten die Franzosen ihre erfolglosen Anläufe gegen die von uns südlich von Fialin und südlich von Cerny gewonnenen Höhenstellungen. Während des Tages und in der Nacht stießen sie bis zu fünfmal gegen unsere Linien vor; stets wurden sie von unseren bewährten Kampftruppen abgewiesen.

Auch auf dem Westufer der Maas führte der Feind abends einen vergeblichen Gegenstoß zur Wiedereroberung der ihm entzogenen Stellungen.

Die Gefangenenzahl aus den gestrigen erfolgreichen Kämpfen an denen außer badische auch hannoversche und oldenburgische Truppen rühmlich Anteil haben, hat sich auf über 750 Mann erhöht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Seeresgruppe des Generalobersts v. Böhm-Ermolli.

Im Winkel zwischen Ibruy und Dujest wurden russische Nachhuttruppen bei Wjzoda an der Straße nach Choitin gemortet.

Nördlich von Czernowit nähern sich unsere Divisionen auch südlich des Dujesta der russischen Grenze.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph.

Die russische Karpathenfront ist jetzt zwischen Bruch und den Südschlingeln des Kolomazjediges im Weichen. Deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen drängen dem Feinde, der vielfach hartnäckigen Widerstand leistet, nach. Wir stehen vor Rimpolung.

Zwischen Draj und Cosnulat kräfte der Feind auch gestern harte Kräfte ein, um den Mt. Castinud zu gewinnen. Mehrere nach heiligem Feuer erfolgte Angriffe scheiterten an der Standhaftigkeit der Verteidiger.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 1. Aug. WTB.

Die Schlacht in Flandern.

Der große Angriff der Westmächte in Flandern erstreckt sich von Noordhoek bis an die Eys. Der Nordflügel hatten die Franzosen übernommen, die hier kürzlich die Belgier abdrückten. Ueber die Trichterfelder der Abwehrzone vordringend, gelangten die Franzosen über die Straße Lijerne-Dymuiden bis in das Dorf Wytschaete, das im Gegenangriff wieder gewonnen wurde. Erst starke französische Kräfte, die am Abend des 31. Juli erneut gegen das Dorf vordrangen, vermochten Wytschaete wieder in französische Hand zu bringen. Die deutsche Linie umschloß den Ort im Osten und Norden. Den Hauptstoß hatten die Engländer übernommen, die aus dem Raume von Drem und südlich in nördlicher Richtung vorgestoßen verlustig. Die Engländer vermochten zwar die eingetrommelten vordersten Stellungen zu überrennen, allein in der Kampfzone des deutschen Verteidigungssystems traf sie mit starker Wucht der deutsche Gegenstoß. Die Engländer wurden aus Langhemark und Salm-Tulken hinausgeworfen und bis hinter den Steen-Bach zurückgedrängt. Weiter südlich vermochten die Engländer unbedeutenden Raumgewinn zu erzielen. Der Westrand des Herenthage-Waldes wurde behauptet. Von da ab bis Warneton läuft die augenblickliche erste deutsche Linie teils noch in der alten vordersten Stellung, teils in dicht hinter ihr vorbereiteter Linien. Auch harte Angriffe am Abend des 31. Juli vom Herenthage-Wald bis an die Eys vermochten die Schläge nicht zu ändern. Nach blutigen Nachkämpfen verblieb die deutsche Stellung im Ganzen unverändert.

Eine Unterstützung des großen englischen Anstiegs durch die Franzosen ist bisher nur auf dem kurzen flandrischen Frontabschnitt von Noordhoek bis Steenbaete erkennbar.

Das Vordringen im Osten.

Im Flußwinkel zwischen Ibruy und Dujest ist die Linie Jalesie-Rietica erreicht. Vortruppen überdritten die Höhen bei Samorow-Nichowke. Zwischen Dujest und Bruch konnte starker russischer Widerstand das Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten. Die beherrschenden Höhen südlich Costana wurden erstickt. Auch beiderseits der Bruch gab der bisherige zähe Widerstand der Russen dem Druck der Verbündeten nach. Im Karpathenbergländ erreichte der deutsch-österreichisch-ungarische Vormarsch die Ortschaften Mega am Oberlauf des kleinen Berech und Palsin im Szegowale. Nördlich des oberen Putna-Tales wurden starke Angriffe abgewiesen und die Höhen nördlich Cepa erstickt. Die Besatzung der Verbündeten wächst beständig. Unter anderem wurde viel rollendes Material, Lokomotiven und mit Kriegs- und technischen Gerät beladene Eisenbahnwagen auf der Strecke nach Czernowit erbeutet.

Der Seekrieg.

U-Bootsfolge.

Berlin, 1. Aug. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootsfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 25 000 Bruttoregistertonnen. Unter den versunkenen Schiffen befinden sich die englischen Dampfer „Batavia“ (5871 Tonnen), vollbeladen auf dem Wege nach England, „Leang Choon“ (5807 Tonnen) mit Stückgut von Australien für die englische Regierung, „Cestitona“ (2395 Tonnen) mit Eisenzeug von Frankreich nach England und ein großer, vollbeladener, durch Besatzung gesicherter Dampfer auf dem Wege nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Luftkrieg.

Masseneinsatz englischer Fluggeschwader.

Berlin, 1. August. WTB.

In dem der flandrischen Offensive vorangegangenen und sie begleitenden Luftkampf setzten die Engländer alles daran, durch Masseneinsatz ihrer Fluggeschwader ohne Rücksicht auf Verluste die Ueberlegenheit in der Luft zu erringen. In großen Höhen suchte die englische Geschwader sich in geschlossenen starken Verbänden, gleichsam Vogel bildend, über den deutschen Linien und Abschnitten des Hintergeländes zu halten. Infolge der starken Beschädigung und der Angriffe der deutschen Abwehrkräfte, denen es immer wieder gelang, einzelne Gegner vom Gros abzufragen und herunterzuschleusen, sind die englischen Flugzeugverluste entsprechend hoch. In einem einzigen Tage wurden 28 englische Flieger abgeschossen, an einem anderen vernichtete eine deutsche Jagdstaffel ein ganzes feindliches Geschwader. Die eigenen Verluste an Fliegern und Flugzeugen halten sich in mäßigen Grenzen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Schweden an der Reihe.

Berlin, 2. August. WTB.

Der „Tägl. Rundschau“ wird aus Stockholm gemeldet: Bezüglich der russischen Grenzsperrre begi man die Anschauung, daß die Entente die wirtschaftliche und politische Notlage Schwedens auszunutzen will, um Schweden durch Drohungen zur Beteiligung am Kriege an Seite der Entente zu zwingen. Wenn es sich hierbei auch bisher nur um Vermutungen handelt, so sind sie doch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, besonders da das Gerücht von einem beabsichtigten englischen Landungsversuch in Norwegen immer mehr an Boden gewinnt.

Anzeichen einer neuen italienischen Offensive.

br. Zritsch, 2. August. WTB.

Die schweizerischen Zeitungen schreiben von der italienischen Grenze, daß eine allgemeine Östler-, Post- und Verkehrsperre an den Grenzübergängen die ersten Anzeichen der kommenden italienischen Offensive darstellten. Auch die Mailänder Blätter vom Dienstag bringen an erster Stelle ein Petersburger Telegramm von dem Kaiser der provisorischen Regierung an die Alliierten, Rußland durch die Offensive an allen Fronten zu teilen.

Die Neuordnungen in Polen.

Warschau, 2. August. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Wie bekannt landen in den letzten Tagen zwischen deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten Verhandlungen über den vom provisorischen Staatrat gemachten Vorschlag betreffend die vorläufige Reorganisation der obersten polnischen Staatsbehörden fort. Die Verhandlungen führten zu voller Uebereinstimmung der Absichten. Die vereinbarten Entwürfe wurden den beidenseitigen Regierungen mitgeteilt. Hiernach ist zu erwarten, daß nächster Zeit ein bedeutender Schritt zum Ausbau des polnischen Staates erfolgen wird.

Ribots Entgegnung.

Paris, 2. Aug. WTB.

Agence Havas meldet: Die Erklärung, die Ministerpräsident Ribot in der Kammer abgegeben hat, hat folgenden Wortlaut:

Der deutsche Reichskanzler hat sich erlaubt, öffentlich an die französische Regierung die Forderung zu richten, zu erklären, ob sie in der Geheimfugung am 1. Juli der Kammer nicht von einem Geheimvertrag Kenntnis gegeben

ansetzen wollte. War das seine Absicht, so enthielt ihre Vermittlung das ausdrückliche Eingeständnis des Misserfolges der Offensive vor Arras, müßte aber gleichzeitig ein Aufleben der Geschichtshandlung auf diese Kriegsschauplätze mit sich bringen, und zwar zu dem naheliegenden Zwecke, dort Kräfte festzuhalten, die dem Gegner am Westschachthogen hinderlich sein könnten.

So gewann das Kampffeld in der ersten Juniwoche vor Arras ein demüthigtes Aussehen: Beiderseits roge Erkundungsstöße allgemeine Zunahme des Störungs- und Vernichtungsfeuers, die beim Gegner zu Aufwand von viel Gas- und Rauchmunition führte, dazwischen einzelne größere Unternehmungen seitens der Engländer.

Erkundungsstöße umfangreicher feindlicher Abteilungen wurden in der Zeit vom 31. Mai bis 4. Juni bei Loos, Lens, am Souchez-Bach, bei Ronchy, Chertky und Fontaine unter zum Teil bedeutenden Verlusten für den Gegner abgewehrt.

Der 5. Juni brachte uns noch einmal schwere Kämpfe. Abends 9 Uhr 15 griff der Gegner nach mäßigem Trommelfeuer die Front von Gavelle bis Roerz mit mindestens 2 Divisionen in tiefster Staffelnung an.

Zwischen Gavelle und Fampoug wurden die feindlichen Angriffswellen von bayrischen Regimentern mit blutigen Köpfen heimgesucht. Nur beim Bahnhof Roerz drangen sie in kleine Grabenflüche ein.

Der Zweck dieses auffallend starken Unternehmens, das in den folgenden Tagen in einer für uns günstigen Weise erledigt wurde, lag auf der Hand. So sollte unsere Kräfte auf dem Schlachtfelde bei Arras binden, indes in Flandern die Vorbereitungen für den neuen Ansturm bevorzugen.

Am 7. Juni ließ der Feind im Westschachthogen seine Linien springen, ein neuer großer Angriff hatte begonnen, die Frühlingschlacht vor Arras war beendet.

Ihr Ziel war für den Gegner die Einkerbung der Rückeroberung von Belgien und Nordfrankreich, ihr Erfolg, äußerlich gemessen ein Feldengewinn von etlichen geschlossenen Dörfern, im Vergleich zu ihrem Endzweck ein Fehlschlag, im Hinblick auf die erlittenen Verluste eine schwere Niederlage.

Uns aber verblieben in erneuter Frische die helle Zuversicht auf den Sieg, das ungeschwächte Vertrauen auf unsere unergleichlichen Truppen und ihre Führer.

Rundschau.

In ungebrochener Kraft, ledensbereit, aber kampffähig und hoffnungslos, sind wir mit unseren Verbündeten in das dritte Kriegsjahr eingetreten. Eine gute Ernte bewahrt uns vor der schlimmsten Not. Das übrige wird die Aufopferungsfähigkeit des Volkes leisten. Auch in der zweiten Kammer sind dieser Tage wichtige Beschlüsse für die Möglichkeit eines kräftigen Durchhaltens gefaßt worden. Von hoher staatsmännlicher Werts aus gab in der ersten Kammer unser Ministerpräsident einen Ausblick auf die Aufgaben der nächsten Zeit. Wenn Reden und Parlamentsbeschlüsse begangene Fehler auch nicht wieder gutmachen, so doch ihre Wiederholung nach Möglichkeit vermeiden können, dann hat der württembergische Landtag in seiner neun schon in die fünfte Woche hineinziehenden Tagung das Seine getan. Er hofft dieses Werk in der nächsten Woche vollende zu Ende zu führen. Bald ist auch der Besuch des neuen Reichskanzlers in Stuttgart zu erwarten, der zunächst in München und Dresden sich den Bundesfürsten vorgestellt und dann die Absicht hat, erst einmal in Wien persönliche Fühlung mit dem Kaiser und der Regierung zu nehmen.

Die Kriegsergebnisse waren uns beim Uebergang in das neue Kampfsjahr auf allen Fronten günstig. Im Osten ist Ostpreußen fast ganz, die Bukowina ungefähr zur Hälfte für die österreichisch-ungarische Krone zurückerobert. In einer Frontbreite von nicht weniger als 350 km haben unsere Heere gegen die Russen vor. Lorzopol, Stanislaw, Kolomea, und demnächst wohl auch Czernowit sind die Marksteine dieser Siege. Der Kaiser ist selbst nach dem Osten geeilt und hat die Truppen bis in der vordersten Front angelehrt und die Tapfersten der Tapferen belohnt. Im Westen hat nach einer wochenlangen Artillerieklacht, die alles bisher Geschickte in den Schanzen fest, der neue englische Entscheidungskampf in Flandern begonnen. Wir vertrauen auf Hindenburg und seine Armeen und wissen, daß der Gegner, wenn er auch wieder einige Kilometer Boden gewinnt, nicht durchdringt. Gegenüber den Franzosen befinden wir uns sogar selbst im Angriff. Der Unterseebootskrieg hat mit seinen Ergebnissen die 5. Million Tonnen nannmehr überschritten. Auch die Verluste der Feinde an Kriegsschiffen nehmen beständig zu. Sie haben in drei Kriegsjahren 265 Einheiten mit etwa 940 000 Tonnen verloren, davon England allein 166 mit 170 000 Tonnen. Das ist eine ungeheure Flotte. Nicht minder erfolgreich waren wir in den Luftkämpfen, denn wir haben den Feind seit Kriegsbeginn 2298 Flugzeuge abgeschossen und selbst nur 683 eingebüßt.

In diesen Tiefsachen vermögen alle Reden von Lloyd George und Balfour, alle amerikanischen Beachthausreden und alle Konferenzen in Paris nichts abzuwenden. Wer noch irgendeinen Zweifel über die wahren Kriegsschicksale der Feinde hatte, konnte in den letzten acht Tagen eine neue Bestätigung ihrer schändlichen Eroberungsgier erhalten, besonders durch die Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers über die geheimen Abmachungen zwischen Rußland und Frankreich. Das Recht ist auf unserer Seite; Gott wird uns auch den Sieg schenken.

habe, der a
schlossen wu
unsere Anst
zu unterliege
große Ungen
Kolle, die er
den Vertrag
Kammern w
seiner Unterh
merque von
dem Verjpre
auf Höhe-Co
st, zu unter
Aufscheidung
durch Anm
reich, sonde
Gebieten eine
Belgien oge
solle. Wir
was Bismarck
der Vchauptu
menti einigeg
den Text der
burg wechsele
nie es der de
Depesche ge
es die russisch
zu verheimlic
Andererseits
etwas von de
abgegeben hal
jede Politik
zurückwies.
Rede, die ich
der ich erklä
lung mit Ru
dich, wenn d
zu leben und
daß wir ein
Frieden wolle
land erleichte
Lagesordnung
Juli einstim
ordnung unter
der Eroberung
nicht in der
lisch sein, de
Schlag wir a
Druck dieser
wir heute ne
Unterdrückung
die Ideen von
wie Frankreich
wir uns nicht
Absichten zu
würden, die
die Eroberung
rechtigkeit. I
die niemals au
es durch ihren
Im Verlauf
se zum F
Beitritt und
wären ein T
wurden, s
fehlt. Sie n
zu ihm gehö
wie wir es ge
den durch G
das wir verlic
Angelegen.
was uns gebr
Lagesordnung
sigung vom
Man wagt je
wollen. Das
sich dadurch
Klassen des
Verbündeten
wahren Selbst
will der Kan
bergen, die er
festzusetzen
machen würd
von der schre
dem Gewissen
läßt. Im
die in einer
gefaßt worden
den abgehe
eines Ultim
Lage nach de
Abienkung.
man eine der
unsere Absich
nicht an Druck
Fragen ober
drei Jahren
des französ
Grundzüge d
Völkerecht
von unserer
Großmut lebt



habe, der am Vorabend der russischen Revolution abge-
schlossen wurde und durch den sich der Zar verpflichtete,
unsere Ansprüche auf die deutschen Gebiete links vom Rhein
zu unterstützen. Die Erklärung des Kanzlers enthält indes
große Ungenauigkeiten und wichtige Lücken bezüglich der
Rolle, die er Poincaré zuweist, daß dieser den Befehl gab,
den Vertrag ohne Wissen Belgiens zu unterzeichnen. Die
Kammern wissen, wie sich die Einzelheiten abspielten. Infolge
seiner Unterhaltung mit dem Jaren erbat und erhielt Dum-
mergue von Belgien die Ermächtigung, Akt zu nehmen von
dem Versprechen des Jaren, unsere Forderung in Bezug
auf Elsch-Löhringen, das uns gewaltsam entzogen worden
ist, zu unterstützen und uns freie Hand zu lassen in der
Ausführung von Garantien gegen jeden Angriff, nicht
durch Annexionen der linksrheinischen Gebiete von Frank-
reich, sondern dadurch, daß wir im Notfall aus diesen
Gebieten einen selbständigen Staat machen, der uns sowie
Belgien gegen Einfälle von der anderen Rheinseite schützen
sollte. Wir haben niemals daran gedacht, das zu tun,
was Bismarck 1871 tat. Wir haben daher das Recht,
der Behauptung des deutschen Kanzlers ein formelles De-
menti entgegenzusetzen. Der Kanzler kennt offensichtlich
den Text der Briefe, die wir im Februar 1917 mit Ver-
sicherung wechselten, und erlaubte sich, deren Sinn zu fälschen,
wie es der berühmteste seiner Vorgänger mit der Kaiser-
Depesche getan hat. Wir werden an dem Tage, an dem
es die russische Regierung für gut halten wird, diese Briefe
zu veröffentlichen, in demselben Sinn wie die ursprünglichen.
Andererseits hätte sich der deutsche Kanzler natürlich wohl,
etwas von den Erklärungen zu sagen, die ich am 21. März
abgegeben habe, und durch die ich im Namen Frankreichs
jede Politik der Eroberungen und gewaltsamen Annexionen
zurückwies. Der deutsche Kanzler verzog absichtlich die
Rede, die ich am 22. Mai in der Kammer hielt und in
der ich erklärte, daß wir bereit wären, in eine Unterhand-
lung mit Rußland über die Kriegsgesetze einzutreten, und
daß, wenn das deutsche Volk, dem wir nicht das Recht
zu leben und sich zu entwickeln bestreiten, begreifen würde,
daß wir einen auf die Rechte der Völker gegründeten
Frieden wollen, der Friedensschluß dadurch für Deutsch-
land erleichtert würde. Er überging mit Stillschweigen die
Tagesordnung, die nach der Geheimnisung vom 1. bis 5.
Juli einstimmig angenommen wurde. Als ich diese Tages-
ordnung unterstützte, sagte ich, daß wir nicht eine Politik
der Eroberung oder der Unterwerfung verfolgen. Das liegt
nicht in der französischen Politik, aber das könnte die Po-
litik sein, deren gesamte Anfänge und deren verderblichen
Schlag wir ausschalten hätten. In mir selbst und dem
Geist dieser Politik 25 Jahre und die Vergeltung, die
wir heute nehmen wollen, ist nicht eine Vergeltung der
Unterdrückung. Es ist eine Vergeltung, die darin besteht,
die Ideen von Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichgewicht,
wie Frankreich sie hat, im Völkerricht umzusetzen. Lassen
wir uns nicht täuschen durch Formeln. Wir kennen diese
Abstraktionen gut. Sie mögen die Demokratie der Welt ver-
werten, die sie glauben machen wollen, daß wir Leute sind,
die Eroberungen suchen. Nein, wir suchen Recht und Ge-
rechtigkeit. Wir wollen diese Provinzen wieder nehmen,
die niemals aufgehört haben, französisch zu sein. Sie waren
es durch ihren Willen, den sie haben sich Frankreich gegeben.
Im Verlauf der französischen Revolution von 1790 kamen
sie zum föderativen Staat und erklärten Frankreich ihren
Beitritt und seitdem leben sie ein französisches Leben und
sind ein Teil Frankreichs, und als sie uns entzogen
wurden, schloß wir alle, daß diesem edlen Frankreich etwas
fehle. Sie müssen zu Frankreich zurückkommen, weil sie
zu ihm gehören, weil sie nicht zu denen gehören, die sie nicht,
wie wir es getan haben, durch Ueberredung nahmen, son-
dern durch Gewalt, durch das harte Recht des Krieges,
das wir verurteilen. Wir wollen nicht diese gewaltsamen
Annexionen. Wir wollen einfach die Wiederherstellung dessen,
was uns gehört. Ribot erinnerte dann an die Worte der
Tagesordnung, die die Kammer als Folge der Geheim-
nisung vom 1. bis 15. Juli annahm und sagte weiter:
Man mag jetzt der Welt zu sagen, daß wir Annexionen
wollen. Das ist ein so plummes Mandat, als daß jemand
sich dadurch täuschen ließe, am wenigsten die demokratischen
Klassen des russischen Volkes, die man vergebens von ihren
Verbindungen zu trennen sucht, indem man sie über die
wahren Befehle der französischen Demokratie täuscht. Was
will der Kanzler? Er sucht die Schwierigkeiten zu ver-
bergen, die er empfindet, um die Kriegsgesetze Deutschlands
festzusetzen und die Bedingungen, unter denen er Frieden
machen würde. Er sucht besonders die Aufmerksamkeit
von der schrecklichen Verantwortung abzuwenden, die auf
dem Gewissen des deutschen Kaisers und seiner Ratgeber
lastet. Im Tage nach der Veröffentlichung der Beschlüsse,
die in einer am 5. Juli in Potsdam abgehaltenen Beratung
gefaßt worden waren, wo alle Konsequenzen des an Ser-
bien abzuführenden Ultimatus ins Auge gefaßt wurden,
eines Ultimatus, aus dem der Krieg entstehen mußte, am
Tage nach der Veröffentlichung versuchte der Kanzler diese
Ablenkung. Es ist eine gewisse Unverschämtheit, wenn
man eine derartige Verantwortung hat, Rechenschaft über
unsere Absichten zu verlangen. Ohne zu wenden wir uns
nicht an Deutschland, sondern an alle diejenigen, die als
Zeugen oder Mitwirkende dieses Kampfes, den wir seit
drei Jahren aushalten, wissen, daß im Grunde der Seele
des französischen Volkes eine tiefe Anhänglichkeit an die
Grundsätze der Gerechtigkeit, an die Achtung vor dem
Völkerricht und ich kann es sagen, auf die Gefahr hin,
von unseren Feinden nicht verstanden zu werden, an wahre
Großmut lebt.

WAS schreibt zu dieser Entgegnung: Der französische
Ministerpräsident mußte sich namentlich doch dazu entschließen,

sich über die Geheimabmachungen zu äußern, die zwischen
der poincaristischen und der gariboldischen Regierung über deut-
sches Land abgeschlossen worden sind. Herr Ribot geht
um die Aktenstücke, deren baldige Veröffentlichung er be-
reits vor Monaten versprochen hatte, noch immer vorsichtig
herum, aber er kann nicht umhin, zuzugeben, daß die ge-
heimen Abmachungen Frankreich die Unterstützung seiner
Beliebten auf Elsch-Löhringen und die übrigen links-
rheinischen Gebiete Deutschlands zugesichert haben. Daß
unser rheinisches Land nicht gänzlich annektiert werden soll,
sondern, soweit es Frankreich paßt, nur zu einem französi-
schen Pufferstaat werden soll, nehmen wir zur Kenntnis.
Zum erstenmale wird also von der Tribüne der französischen
Kammer eingestanden, wie weit die französischen in Ver-
trägen formalisierten Wünsche reichen. Mit helmem Worte
ist Herr Ribot von diesen Plänen der Verfühlung und
Belegung Deutschlands abgerückt und doch glaubt er den
Mittelungen des Reichskanzlers ein formelles Demoni-
entgegenzusetzen. Danach muß man ersehen, was die
Worte eines französischen Ministerpräsidenten wert sind.
Herr Ribot kommt in seiner Rede auch auf die falschen
Behauptungen über den Kronrat vom 5. Juli zurück. Wir
haben diese Legende bereits gestern zerlegt. Es ist nichts
Wahres an dieser Geschichte, mit der Herr Ribot vergebens
von seinem geheimen Raubvertrage abzulenken versucht.

Aus Stadt und Bezirk.

August, 3. August 1917.

Gewichtserhöhung der Reichsbrotmarken. Vom 16. August ab wird die bisher auf Reichs-
brotmarken für den Kopf und Tag gegebene Gebäck-
menge von 200 Gramm auf eine Höchstmenge von 250
Gramm erhöht werden. Es dürfen daher vom genannten
Zeitpunkt ab für jeden Resttag statt der bisherigen vier
Lorant fünf Reichsbrotmarken, die je einen auf 40
Gramm und je einen auf 10 Gramm Gebäck lautenden
Abschnitt enthalten, ausgehändigt werden.

Staatslotterie. Die 10. Preußisch-Süddeutsche
Klassenlotterie bringt die 2. Klasse mit 10 000 Gewinnen
von zusammen 1 Million 340 192 Mark am 14. und
15. August 1917 zur Ziehung. Neue Spieler können stets
beitreten.

Wildberg, 2. Aug. (Eingekandt.) Zum 3. Mal
schon hat sich in den gaslichten Mauern Wildbergs aus
der alten Reichsstadt Eßlingen eine Ferienkolonie einge-
funden. Ein geradezu idealer Platz steht den Kindern dort
zur Verfügung: das früher Reinhardt'sche Anwesen, mit
großer Baumreihe unmittelbar an der Rogold gelegen, von
einem Eßlinger Freund der Jugend erworben und für
Ferienfahrten bereit gestellt, dient als Aufenthaltsort und
bietet prächtige Gelegenheit zum Baden und Sammeln.
Seit 26. Juli ds. J. haben sich nun wieder ca. 50 Knaben
eingefunden, die unter Leitung des Sekretärs des Christ-
lichen Vereins Junger Männer Eßlingen die Freuden eines
Ferienjahrslebens genießen dürfen. Zum Unterschied von
den beiden letztjährigen Lokalen, die von der Leitung des
Bibelkreises unter Schülern h. h. Lehrtatkalen veranstaltet
wurden, sind es diesmal lauter Kinder auswärtsgelehrter,
sowie z. T. gefallener Kriegsteilnehmer, denen durch Stif-
tung Eßlinger Fabrikanten die Teilnahme ermöglicht wurde.
Weiter — und das spielt in diesen Tagen eine wichtige
Rolle — hat der Kommunalverband Eßlingen in Ver-
einsichtigung des gemeinnützigen Zwecks die wichtigsten
Lebensmittel, vor allem Brot, in ausreichender Menge zur
Verfügung gestellt, so daß auch nach dieser Seite aufs
Beste für das Wohl der Kinder gesorgt wurde und die
Leitung der Ferienkur nicht in den Verdacht zu kommen
braucht, die Lebensmittel des Kommunalverbands Rogold
oder der Stadt Wildberg zu klünnen. Es ist eine
Freude der 11—14jährigen Knaben, denen nach Verlauf
von 15 Tagen ca. 50 Mädchen aus denselben Verhält-
nissen folgen sollen, bei ihrem Leben und Treiben zuzu-
schauen und zusehen, wie die Schwarzwaldbäuer deren Wan-
gen rötet und den ganzen Menschen erquicket. Sind erst
einmal die Kriegswunden vorüber, dann wird sich bald ein
Ferienheim noch ganz anders aussähen lassen, denn wird
es auch möglich sein, daß durch solche Ferienfahrten und
das damit zusammenhängende Bekanntwerden eines Ortes
wie Wildberg für dessen Bewohner, besonders die Ge-
schäftsleute, erheblicher Nutzen abfließt.

Aus dem übrigen Württemberg.

König Wilhelm an seine Schwaben.

Stuttgart, 1. Aug.

Der König hat an seine Truppen folgenden Erlaß
gerichtet:
Kameraden! Drei Jahre sind es, daß Ihr in treuer
Waffenbrüderschaft mit allen deutschen Stämmen gegen eine
Welt von Feinden unsere Heimat verteidigt. In Ost und
West seid Ihr stetig bis weit in Feindesland vorge-
drungen und an Eurem trotigen Heldentum sind alle An-
griffe gescheitert. Kein Tomatenfeuer, keine Anstrengungen
und Entbehrungen, so hart sie auch gewesen sein mögen,
haben Eure Kraft gelähmt, und freudig, wie Ihr einst
hinausgezogen seid, steht Ihr auch heute noch im Kampfe,
unerschüttert in Eurem Siegerwillen.

Und auch Ihr Kameraden, denen es nicht vergönnt
ist, am Feinde zu stehen, die Ihr in aufopfernder Tätigkeit
in der Heimat zurückgelassen seid, habt es ausgeglichen
verstanden, durch unermüdbare Sorge um die Ausbildung
des Nachwuchses, wie um die Sicherstellung des Kriegs-

materials die Waffe scharf zu erhalten, deren die Front
bedarf.

Laßt mich Euch allen von ganzem Herzen
danken für das, was Ihr geleistet habt, und laßt mich
Euch sagen, wie stolz ich täglich von neuem
auf meine Schwaben bin.

Mit tiefer Wehmut erinnere ich mich daran, die bis in
den Tod getreu als Helden starben, mit launigem Mitleid
gedenke ich Ihrer Hinterbliebenen, wie auch aller,
die Gesundheit und Lebenskraft dem Vaterland zum Opfer
gebracht haben.

Wäge die Zeit nicht mehr ferne sein, der es vorbehal-
ten ist, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen
hat, der Tag, an dem der Friede, welchen Ihr erkämpft
werdet, unserem teurem Vaterland den Weg zu neuem
Aufschwung und Gedeihen erschließt.

Bis dahin haltet aus wie bisher und
bleibt, wie ihr in den verflochtenen drei Jahren gewesen seid,
dann mag der Feind so stark sein, wie er
will, den Sieg wird er uns nicht zu entreißen vermögen.
Wilhelm.

Freudenstadt. Im Amtsblatt in Freudenstadt ist
folgende oberamtliche Bekanntmachung zu lesen: Unbefugter
Lebensmittelaufkauf. Der Frau Dr. Elise Marx von
Frankfurt a. M., zurzeit Hotel Deutscher Kaiserhof, dort,
ist wegen unbefugten Lebensmittelaufkaufs, begangen am 10.
Juni ds. J. der Aufenthalt im Oberamtsbezirk auf Kriegs-
dauer untersagt worden.

Unterjettungen. (Berichtigung.) In dem in
Nr. 177 beschriebenen Artikel muß es bei Gesamt-Erschä-
digungssumme nicht 1700, sondern 17 000 Mk. heißen.

Unterjettungen. Da, am letzten Sonntag nieder-
gegangene Gewitter hat unsere Feldmarkung zum 2. Mal
verhagelt und zwar diesmal hauptsächlich das Haberfeld.

Letzte Nachrichten.

Samstag, 3. Aug.

Kaiserliche Auszeichnung an Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Berlin, 2. Aug. Draht. Amlich wird
mitgeteilt: Seine Majestät der Kaiser sandte an General-
feldmarschall von Hindenburg folgendes Telegramm:
Es ist mir ein Herzensbedürfnis Ihnen, mein lieber
Feldmarschall, am Schluß des dritten Jahres dieses ge-
waltigen aller Kriege in dem Sie fortgesetzt mit glänzen-
der Feldherrnkunst der Uebermacht der Feinde getrotzt und
und unserer Heeren den Weg zum Sieg gebahnt haben,
von neuem meinen nie erlöschenden kaiserlichen Dank aus-
zusprechen, indem ich Ihnen hierdurch das Kreuz und den
Stern der Großkomture meines königlichen Hausordens
von Hohenzollern mit Schwertern verleihe. Die Ordens-
abzeichen werden Ihnen unmittelbar zugehen.
Wilhelm I. R.

Der Rückzug der russischen Armee.

Berlin, 3. Aug. Draht. Der Kriegsberichtsblätter
der „Nationalzeitung“ meldet von der Ostfront, daß 1/3
der gesamten russischen Armee sich auf dem Rückzug be-
finde. (bz.)

Zur Offensive in Flandern.

Basel, 3. August. Draht. „Daily Chronicle“ mel-
den am Mittwoch, der Kampf um die flandrische Küste
habe auf der englischen Front begonnen. Das Ergebnis
wird sich erst nach 2 bis 3 Wochen zeigen, denn erst dann
werde die Offensive ihren Höhepunkt erreichen. Die Kämpfe
mühten den Beweis erbringen, daß England auf dem Fest-
lande den Krieg gewinnen könnte. (bz.)

85% der englischen Feldarmee an der flandrischen Front.

Genf, 3. Aug. Draht. Schweizer Blätter melden
von der französischen Grenze: In den letzten drei Wochen
seien eine Viertel Million neuer englischer Truppen in
Frankreich eingetroffen. Nach den Berichten des Mailän-
der „Secolo“ aus Paris sollen sich 85% der ganzen eng-
lischen Feldarmee an der flandrischen Küste befinden. (bz.)

Die Ankündigung der französischen Offensive.

Genf, 3. August. Draht. Aus Paris wird ge-
meldet: Der neue Kriegsminister hat sich mit den Mil-
itärbediensteten der befreundeten Staaten am Mittwoch
an die Front begeben. Man erblicke hierin die Ankün-
digung der bevorstehenden französischen Offensive. (bz.)

Wechsel im Oberbefehl der russischen Heeres.

Petersburg, 2. Aug. WAS. Draht. Reuters meldet:
Dufflow hat der provisorischen Regierung seine Entlassung
angeboten. Kornilow wurde zum Oberbefehlshaber über
die russische Armee ernannt. Tschernomir, der bisher die
8. Armee befehligte, wird Oberbefehlshaber an der Süd-
westfront.

Die Kriegslage am Abend des 2. August.

Berlin, 2. August. Draht. WAS. Amlich wird mitgeteilt
In Flandern bei Regen wechselnd heftiger Feuer-
kampf.
Im Osten Kampferfolge am Pruth und Sereth,
sowie im Suczawa-, Moldawa-, und Bistritz-Lal.

Familiennachrichten.

Waidmütige

Gestorben: Katharine Kentscher, geb. Kalmbach, 65 Jahre
alt, Heilbrunn; Adolf Diebold, Postunterbeamter, 68 Jahre alt, Kai-
sersburg; Elter Cuy, geb. Finkbohrer, alt Heilbrunn, 66 Jahre

alt, Schoploch; Karl Rohler, Nagelschmiedemeister, 76 Jahre alt, Friedenthal; Frau Oberamtsrätin Kästel, geb. Baum, 80 Jahre alt, Friedenthal; Johannes Blum, 55 Jahre alt, Schönbühl; Julius Kuschelberger, 8 Jahre alt, Gattlingertalhof; Anna Held, geb. Wacker, 76 Jahre alt, Oberst; Friedrich Dür, Schulze, 66 Jahre alt, Kapfenhardt; Franz Josef Wimmer, Werkzeugmacher, 50 Jahre alt, Rottenburg.
Im Felde gestorben: Stabsarzt Dr. Paul Vinkler, 36 Jahre alt, Rillingen.

Wutmaßl. Weiter am Samstag und Sonntag.
Wegfeld im Mittel und auf demselben, im allgemeinen aber Lücken.

Für die Herstellung von Schindeln R. C. Bock, Nagold.
Eisen- u. Stahlwaren K. B. Kallert, Nagold.

Amtliches

Höchste Preise für Gemüse und Obst.

Von der bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preiskommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst die jeweils beigesetzten Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden. Hierunter folgen im württemb. Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise:

G e m ü s e	Erzeugerhöchstpreis für das 1/2 kg Pfg.
Erbsen	21
Bohnen:	
Stangenbohnen	26 1/2
Buschbohnen	25 1/2
Wachs- und Perlbohnen	31
Puff(Sau)bohnen	18
Längliche Karotten (lange und halblange gelbe Rüben)	ab 1. August 14
Runde kleine Karotten	ab 1. August 22
Frühwirsing	14
Frühweiskohl	ab 1. August 9
Kohltrah	ab 1. August 12
Tomaten	45
Frühjulebiel Gurken	20
Eßig-Gurken, 4-7 cm lang, 100 Stück 80-100 Pfg.	
Salzgurken, nicht unter 8 cm lang, 1 Stück 2-6 Pfg.	
O b s t	Erzeuger- Groß- Klein- Handels- Höchstpreise für das 1/2 kg Pfg.
Reinweiden, große, grüne	30 35 40
Pflaumen	25 30 35
Nobellen	40 45 50
Veiseldorren	39 48 54
Johannisbeeren: rote und weiße	27 31 35
schwarze	35 41 46

Stachelbeeren: reife	22	25,5	30
unreife	15	17,5	22
Himbeeren	50	57,5	65
Heidelbeeren	28	35	42

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Preise für Reinweiden nur für die großen grünen Früchte verstehen.
Der Großhandelspreis schließt die gesamten Aufwands- und Beförderungskosten bis zum Verbrauchsort, sowie die Kosten des Verkaufs an den Kleinhändler ein.
Uebereinstimmend also z. B. der Großhändler nicht die Verteilung an die Kleinhändler, sondern liefert an einen Zwischenhändler, der diese Verteilung besorgt, so ist der Großhandelspreis entsprechend zu ermäßigen.)
Druckfrüchte, die sich bei Berechnung des Kaufpreises ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.
Zwischenhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.
Nagold, den 2. Aug. 1917. R. Oberamt: Amtmann Ströppel A.-B.

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung betr. Wegfall der Fleischzulage und Erhöhung der Weidemenge.

Die seit 16. April 1917 durch die ausgegebenen Zulage- bzw. Zuschußkarten gewährte Fleischzulage von 250 Gramm für Kopf und Woche (125 Gramm für Kinder) kommt laut Bekanntmachung des R. Ministeriums des Innern vom 28. Juli 1917 (Staat. Anzeiger Nr. 176) mit dem 12. August 1917 in Wegfall. Damit entfallen auch die zur Verbilligung dieser Zulage gewährten Zuschüsse.
Nach dem 12. August darf gegen diese Fleischzulage- oder Fleischzuschußmarken keinesfalls Fleisch verlangt oder verabfolgt werden, auch dürfen nach dem 12. August angenommenen Zuschußmarken nicht verrechnet werden. Die Zuschußmarken sind von den in Betracht kommenden Gewerbetreibenden am 12. August an die vom Kommunalarbeitervorstand bestimmten Abrechnungsstellen (Gemeindeflegler) abgegeben. Nachträglich eingereichte Fleischzuschußmarken dürfen von den Abrechnungsstellen nicht mehr erfasst werden. Doch genügt rechtzeitige Aufgabe zur Post zwecks Beförderung an die Abrechnungsstellen.
Anstelle der wegfällenden Fleischzulage wird vom 12. August 1917 ab eine um 50 Gramm für Kopf und Tag erhöhte Weidemenge gewährt. Für den Monat August beträgt die Erhöhung für 19 Tage (vom 13. bis 31. August) im ganzen 950 Gramm Weide. Zum Bezug dieses Mehles dienen die der Augustbrockkarte angehängten Ausschlassmarken II und III. Die Ausschlasskarte II berechtigt ab 13. August zum Bezug von 750 Gramm Weide oder 1000

Gramm Brot, die Ausschlasskarte III zum Bezug von 200 Gramm Weide.
Schweinefleisch erhalten neben der gesetzlichen Fleischmenge eine Zulage von 50 Gramm Fleisch mit eingemachten Knochen auf Kopf und Woche. In der Höhe der Zulage für Schweinefleisch und Schweinefleisch wird zunächst nichts geändert.
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies in ordentlicher Weise in den Gemeinden bekannt zu machen.
Nagold, den 2. August 1917. Amtmann Ströppel A.-B.

Agt. Oberamt Nagold.

Höchste Preise für Rindvieh und Viehanfbringung.

Wie aus der Bekanntmachung in Nr. 175 des Gesetzblatts hervorgeht, sind durch Befreiung der Fleischversorgungsstelle die Höchstpreise für Rindvieh herabgesetzt worden, aber weniger als in Norddeutschland, so daß nunmehr in Württemberg höhere Rindviehpreise als in Norddeutschland gelten. Der Lebendgewichtshandel ist eingeschränkt und der Ueberhauptverkauf verboten worden. Das Oberamt erwartet, daß sowohl die Landwirte als die Metzger die neuen Höchstpreise einhalten. Die Befreiung derselben liegt im Interesse beider Teile. Wenn die Landwirte mit dem Viehverkauf zurückhalten und infolgedessen die für die Versorgung der Bevölkerung des Bezirkes und der im Felde stehenden Truppen erforderlichen Viehmengen nicht aufgebracht werden können, muß das Oberamt zur Umgehung der ausbleibenden Viehmengen und Zwangsentziehung schreiten. Die Zwangsentziehung läßt sich ohne harte Eingriffe in den Betrieb des einzelnen Landwirts nicht durchführen. Es handelt sich also nicht um einen Schaden, wenn er sich schließlich bei der Zwangsentziehung abspielt. Die Metzger können bei Nichterhaltung der Höchstpreise auf höhere Fleischpreise nicht rechnen. Bei der Zwangsentziehung können sie ihr Vieh nicht nach eigener Wahl beschaffen, sondern müssen nehmen, was ihnen von den Beauftragten zugewiesen wird.
Ueberforderungen der Höchstpreise werden unachtsamlich verfolgt werden.
Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dies den Landwirten und Metzger zu Kenntnis bringen und sie anzuhalten, in gemeinsamer Befolgung der gesetzlichen Vorschriften in ihrem Teil zu einer geordneten Fleischversorgung der Bevölkerung und der Truppen beizutragen.
Die Landjägermannschaft und die Polizeibediensteten werden angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen die Höchstpreise unachtsamlich zu verfolgen und zur Anzeige zu bringen.
Nagold, den 2. August 1917. R. Oberamt: Amtmann Ströppel A.-B.

Frauenarbeitschule Nagold.
Der neue Kurs
beginnt Montag, den 17. Septbr.

Anmeldungen hierzu werden entgegengenommen

- von den beiden Lehrerinnen:
 - für Hand- und Maschinennähen mit Nebenfähern — Fräulein Klara Mayer,
 - für Kleidernähen mit Nebenfähern — Fräulein Maria Braun;
- von der G. W. Jaifer'schen Buchhandlung.

Der Schulvorstand:
Katholik Bodamer.

Nagold, den 2. August 1917.

Verlaufen
schwarzweißes Rähchen
mit rotem Band. Gegen Belohnung abgegeben an die Geschäftsstelle d. B.

Feldpostschachteln
in allen Größen, auch 5 und 10 Pfd. Schachteln, billigst bei
G. W. Jaifer, Buchhdlg., Nagold.

Vertrauet der Natur!

Amsonst und portofrei erhält jedermann das Büchlein des Herrn Pfarrers Jos. Schmid über die Verwendung von Naturmitteln bei

Bettläsien	Nervenleiden
Durchfall	Wassersucht
Magenbeschwerden	Fleischsucht
Rheumatismus	Verstopfung
Hämorrhoiden	Wasserbeschwerden
Verdorbenem Blut	

Das Büchlein ist ein brauchbarer Ratgeber in der Familie. Schreiben Sie an die Kreuzberg-Apothek in Wendelsheim b. Nbg. Nr. 512 A.

Käsemarke Nr. 2

kommt zur Einführung vom Freitag den 3. ds. Mts. ab bei
Berg & Schmid, Brünzinger, Keller.
Weil der Marke 100 g zum Preise von 16 1/4 (nicht 20 P.). Gültigkeitsdauer bis 8. Aug. 1917. Nagold, den 1. August 1917. Stadtsch.-Amt: Raier.

Mädchen gesucht.

Suche für kleinen Haushalt ein tüchtiges, am selbstständigen Arbeiten gewöhntes
Alleinmädchen,
welches gut bürgerlich kochen kann, nicht unter 19 Jahren.
Zu erstatten bei der Geschäftsstelle d. B.
Nagold.

Schöne Rettich
und
Gurken

hat abgegeben **Sonathan Raaf.**

Böfingen.
Verkaufe, weil überzählig, eine junge, starke, neumelkbar

Schaff-Rub
unter zweien die Wahl.
M. Schneider
3 „Rappen“.

Bekanntmachung.

Wegen Vornahme von Arbeiten an unserem Hochspannungsnetz sind die Leitungen am Sonntag, den 5. ds. Mts. von morgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr abgefaltet.

Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station
Station Teinach.

Dieselbrunn.
6 Stück
Absatzfohlen,
worunter einige von mehrmals prämierten Zuchtstuten abstammend, hat im Auftrag zu verkaufen
Eitelbuß b. Rathaus.



Gütingen.
Einen gut erhaltenen
Leiter-
Wagen
samt Truhe hat zu verkaufen.
Jakob Raier.

Auf der Freibank im Schlachthaus ist morgen Samstag von morgens 1/8 Uhr ab
Dansenfleisch zu haben,
das Pfund zu 1 A 70 S.
Fleischartenpflichtig zur Hälfte.
An eine Familie wird nicht mehr als 2-3 Pfund abgegeben.
Nagold, 3. 8. 17.
Stadtsch.-Amt.

gärtlich
mit
Gebrauch
Preis
mit
1.65 im
und 10
1.65 im
18.8.1917
noch

U-Booth

Wir alle wissen
hätten erleben
nach wir leben
sich jetzt mit
erreichten, wie
einer Welt vor
wollen unserer
Der Haupt
der jähste, s
tafte unserer
der Beschäfer
land militärisch
durch seine oll
de uns denat
Berein mit
noch weiter
ger und Entbe
land bereits er
Unser be
war die Ericht
im Mittelmeer,
Waffe des See
um unferreiste
schreiben, un
richtig und un
winne angeloch
gewarnt waren,
mit Einlog vor
abzuhalten. U
rechtigt und get
des allgemeinen
Erger in dies
Im Mittel
glückliche Dien
keit unserer U-
uns helfen wer
nichtungswille
trauen darauf!
unser Erwart

Sie würd
Der Band
Niederfahige
Ich hoch
geunden, das
bekommeniger
klären, Herr
geraten konnte
Der Gesto
Ich bitte
wird nicht
das Billekt
Wohlhab zu
und so muß
schaften gesch
„Es mach
Neben? Darf
ehrenvolle Ge
„Es, Herr
Dame, von der
Nachbarin. U
keine Gelliligt
forzung erlich
Aber es
Sie ihr und
gedachten? D
Anerkennung
Stinlich.“
„Ach, Sie
„Ich habe
gut wie offen
gegenüber der
Amen, Herr C
wolle über
Da

